

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstich- und Capetendruker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindruckler und Bernfogen. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Reg.-Katalog Nr. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Nr. 1.25.

Redaktionschluss: Dienstag.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Scharnh.-Schule, wozin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

Insertion.

Für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abkommen unter Beibringung der Abkommensquittung, sowie Bereinskaujeen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Fortbildungsschulen.

F. H. In dem Maße, wie durch die beständig fortschreitende Vervollkommenung der technischen Hilfsmittel (Maschinen, raffinierter durchgeführte Arbeitsstellung etc.) die alten Arbeits- und Produktionsmethoden ergänzt, ja zum Teil verdrängt wurden, so vollzieht sich ja auch eine Umwälzung in dem Verhältnis der im Produktionsprozess thätigen menschlichen Faktoren zu einander.

Der Gehilfe oder Lehrling befindet sich heute in einer ganz anderen Lage, als das früher der Fall war. Der Arbeitgeber sieht in ihm nur den Arbeiter, dessen Arbeitskraft er gebraucht und sein Bemühen ist in erster Linie darauf gerichtet, diese Arbeitskraft so billig als möglich zu erhalten. Die berufliche Ausbildung, namentlich die der Lehrlinge ist ihm gänzlich Nebenache. Der Arbeiter dagegen hat das entgegengesetzte Interesse wie der Arbeitgeber, er ist bemüht, seine Arbeitskraft so teuer als möglich zu verkaufen. Der von Tag zu Tag schwerer werdende Kampf um die Existenz stellt aber heute bedeutend höhere Anforderungen an den Einzelnen, als das in früheren Zeiten der Fall war, und es bedarf der gründlichsten und umfassendsten Ausbildung, um schon die Jugend für die spätere Stellung im Erwerbsleben vorzubereiten, ihr die Waffen im Daseinskampfe zu liefern und sie im Gebrauch derselben zu unterrichten.

Die Ansicht, daß die Erziehung der Jugend ausschließlich Sache der Einzelfamilie sei, ist schon längst ausgegeben; aber nur auf dem Gebiete des ersten Unterrichtes hat der Staat in allgemeinem umfassender Weise eingegriffen, indem er den Schulzwang ausprücht und damit die Verbindlichkeit übernahm, ein gewisses notwendiges Maß von Kenntnissen dem Kinde zu vermitteln.

Es ist somit die Aufgabe der Schule, den heranwachsenden Menschen für das Leben in der Gesellschaft vorzubereiten, also den Schülern soviel Kenntnisse zu vermitteln, daß diese imstande sind, den Kampf ums Dasein aufzunehmen, einen praktischen Beruf zu ergreifen. Zwischen Schule und praktischem Leben besteht aber heute eine tiefe Kluft; gleich beim Verlassen der Schule tritt der Mangel der vorbereitenden Ausbildung hervor.

Die deutsche Volksschule hat es eben nicht verstanden ihren Lehrplan den Bedürfnissen der fortschreitenden Entwicklung anzupassen, sie ist stehen geblieben, während andere Kulturstaaten sich fortgesetzt eifrig bemühen vorwärts zu kommen. Die Erkenntnis dieses Stillstandes der Volksschulbildung mußte um so fester werden, je mehr die berufliche Ausbildung der Lehrlinge in der heutigen Produktion vernachlässigt wurde und man zu Ersatzmitteln, den sogenannten Fortbildungs- und Fachschulen greifen mußte. Die bestehenden Fachschulen sind zumelst Schöpfungen von Vereinen, Korporationen, Behörden u. s. w. und in erster Linie berufen, die Lücken, welche einerseits die Volksschule, andererseits die Handwerkslehre läßt, zu ergänzen.

Soweit der Staat bei dieser Frage inbetracht kommt, handelt es sich in der Mehrzahl nicht um

Fach-, sondern nur um allgemeine Fortbildungsschulen ohne speziellen gewerblichen Unterricht, auf die der § 120 der Gewerbe-Ordnung Anwendung findet. Der Zweck der allgemeinen Fortbildungsschule ist es, das nachzuholen, was die so äußerst mangelhafte Volksschule zu thun versäumt hat. Diese staatlichen oder kommunalen Institutionen halten also, wie wir an anderer Stelle berichteten, eine schwer zu definierende Mitte zwischen reumütigen Sündenbekenntnis und lebenswürdigem Entgegenkommen. Die allgemeinen Fortbildungsschulen wären überflüssig und würden nicht bestehen, wenn die Volksschule ihrer Aufgabe gerecht werden würde.

Wenn heute Fortbildungsschulen errichtet werden, so müssen sie eben der allgemeinen Fortbildung einen weiten Raum geben, da der Grund auf dem man weiter bauen könnte, zu schwach ist.

Das wird solange dauern, als unsere Volksschule nicht auf einen höheren Stand gebracht worden ist. Erfüllt sie erst einmal ihre Aufgabe genügend, dann werden natürlich die heutigen Fortbildungsschulen ihren Charakter vollständig ändern müssen. Der größte Teil ihres jetzigen Unterrichtsstoffes siede in diesem Falle der Volksschule zu und die allgemeine Fortbildungsschulen könnten in Fachschulen umgewandelt werden, die sich der Volksschule harmonisch anschließen. Die Fach-Fortbildungsschulen werden dann in der That berufen sein, an die Stelle der Ausbildung in der Lehre zu treten, was die heute bestehenden Fachschulen nur im bescheidensten Maße vermögen.

Unser heutiger Fortbildungsunterricht erstreckt sich nur auf eine Minderzahl der männlichen Jugend, und dann ist auch die Unterrichtszeit so gering bemessen, daß von einer großen Wirksamkeit gar nicht die Rede sein kann. In dem größten Teile Deutschlands ist der Besuch der Fortbildungsschulen den Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern freigestellt, so daß nur eine verhältnismäßig sehr geringe Anzahl daran teilnimmt. Die größte Anzahl Gemeinden in Deutschland haben überhaupt noch keinen solchen Unterricht eingerichtet, die betreffenden Lehrlinge sind darauf angewiesen, in einer Nachbarstadt Unterricht zu nehmen, weshalb sie wohl auch meistens darauf verzichten.

Aber selbst wo Fortbildungsanstalten bestehen, sind die Unterrichtsstunden, so unzureichend wie nur irgend denkbar gelegt. Der Unterricht wird entweder an Sonntagen oder an den Abenden der Wochentage erteilt. Dadurch aber wird der Zweck ganz wesentlich beeinträchtigt, denn beide Zeiten sind mit Zug und Recht der Ruhe vorbehalten und deshalb für eine gedehliche Unterweisung ungeeignet.

Alle Verbesserungsvoor schläge, die auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens gemacht werden, müssen, sollen sie eine weitere Gestaltung erreichen, auf einer Verbesserung des Volksschulunterrichts basieren. Erfolgt ein Ausbau der Volksschule, so daß diese allen billig an sie zu stellenden Anforderungen genügt, so dürfte in Zukunft nur noch eine Fortbildung erforderlich sein, die in spezialisierten Kursen erteilt werden könnte. Aber auch dann würde der Abend- und Sonntagsunterricht zu verwerfen sein und es müßten einige Stunden des Tages dazu

verwendet werden. Nur wenn das geschieht, ist es möglich, eine wirklich sachmännliche Ausbildung des Arbeiters zu erzielen.

Man wird allerdings einwenden, daß eine solche gar nicht mehr nötig ist, da infolge der heutigen Technik ein Arbeiter sehr selten in die Lage kommt, die zur Herstellung eines Produkts erforderlichen Tätigkeiten auszuüben. Aber wenn dem auch so ist und der Arbeiter im Großbetrieb vielfach nur immer dieselben Handgriffe zu machen hat, so kann eine genaue Kenntnis des gesamten Produktionsprozesses ihm doch nur von großem Vorteil sein.

Am besten wäre es freilich, wenn man sich dazu entschließen könnte, die ganze heutige Handwerkslehre zu beseltigen und an deren Stelle vom Staat errichtete öffentliche Lehrwerkstätten einzuführen, wie sie heute schon in kleinem Maßstabe in einzelnen staatlichen Betrieben, namentlich Eisenbahnwerkstätten, bestehen. Das im Niedergange befindliche kleine Handwerk wird von Tag zu Tag zur Lehrlingsausbildung unfähiger und macht aus ihr die kraffteste Lehrlingsausbeutung.

Doch leider ist von allen solchen durchgreifenden Reformen auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens noch nichts zu verspüren und man kann zufrieden sein, wenn zunächst nur eine Besserung der gegenwärtigen Zustände erzielt wird.

Da müßte denn in erster Linie die Entfernung der Schulstunden von den Sonntagen und von den Abendstunden und Einführung des Tagesunterrichts in der Woche gefordert werden. Aber gerade gegen diese Forderung sträuben sich unsere reaktionären Unternehmer mit aller Macht. Namentlich der Kleinmeister will unter keinen Umständen in der schrankenlosen Ausnützung seiner Lehrlinge gehemmt werden.

In diesem Jahre kann das Fortbildungsschulwesen der Reichshauptstadt ein doppeltes Jubiläum feiern: es werden 100 Jahre, daß in Berlin die ersten Sonntagserschulen für Handwerkslehrlinge errichtet wurden und 50 Jahre, daß die ersten staatlichen Fortbildungsanstalten ins Leben trat. Da ist es denn besonders lehrreich, darauf hinzuweisen, wie gering das Interesse für die Fortbildungsschule in den maßgebenden Kreisen ist. Allerdings hätte man ja auch von schulfeindlicher Seite nicht vergessen, geltend zu machen, daß für einen solchen Tagesunterricht garnicht die geeigneten Lokale vorhanden wären; denn diese Schulen haben in den meisten Fällen keine eigenen Räume, keine eigenen Lehrer und nur sehr mangelhafte Lehrmittel. Sie sind darauf angewiesen, die Räume, sowie auch die Lehrmittel und Lehrkräfte der anderen Volks-, Real- und ähnlichen Schulen zu benutzen. Diese Tatsache zeigt am besten, wie wenig Wert man in Deutschland auf das Fortbildungsschulwesen legt und wie gering die Fürsorge ist, die der ganzen Schule gewidmet wird.

Entschließt man sich wirklich zu einem weiteren Ausbau des Fortbildungsschulwesens, wird der Tagesunterricht oder werden gar die Lehrwerkstätten eingeführt, so geschieht dies nur durch die Macht der sozialen Entwicklung, unter dem Druck des Willens der aufsteigenden Arbeiterklasse, denn man sich nicht mehr vollständig verschließen kann.

weder franko zurücknimmt. Der Unterzeichnete ist gern bereit, jedem Kollegen die weitere Auskunft zu erteilen. Carl Schröder, lithogr. Maschinenmeister, Höchst a. M., Casinostr. 3.

Korrespondenzen.

Zu beachten! Wir warnen die Kollegen vor einem Engagement mit der Firma Fr. Speer, Litten III, da sich die Verhältnisse dort durch einen neuen Faktor, Herrn Stricker, sehr zugespitzt haben. Sämtliche Lithographen und Drucker haben evvt. vorgezogen zu kündigen.

Mün. a. Rh. Alle Kollegen, welche nach hier Stellung nehmen wollen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, vorher bei der Verwaltung Erlaubnisse über die einzelnen Geschäfte einzulegen. Die Verwaltung. J. A. Köhrig.

Jena. Wir machen die Kollegen Deutschlands sowie des Auslandes darauf aufmerksam, bei Stellungnahme nach hier sich vorher beim Vertrauensmann zu erkundigen.

Berlin. Berichtung. In dem Bericht über die letzte Versammlung ist ein kleiner Irrtum des Schriftführers richtig zu stellen. Es muß heißen: Auf dem Gantag ist vorgeschlagen worden, daß im Februar 1899 in Berlin ein Gantag des 3. Ganges stattfinden soll.

München. Unter der Firma Karl Weigand, Augustenstraße 48 II, ist hier eine neue Privatlithographie entstanden, welche im M. Anzeiger 10-12 Merkantil-Lithographen, bei 30-38 Wlt. wöchentlichen Lohn, Lebensstellung z. sucht. Was bietet aber Herr Weigand wirklich? Noch acht Tagen werden die neugewonnenen Kräfte bereits auf Akkord gestellt, der dann auch noch nach Gutdünken reduziert wird. Dabei glebt es des Samstag nicht einmal den voll verdienten Lohn, sondern nur einen Teil desselben, das übrige folgt dann in den einzelnen Tagen der nächsten Woche. Wir ersuchen daher die Kollegen, bevor sie nach München Stellung nehmen, sich zunächst bei den Unterzeichneten zu erkundigen, denn es glebt hier noch etliche solcher „Mietlers“ und München hat ein teures Pflaster.

J. Buchner, Thorwaldenstr. 35.

Solingen. Berichtung. In Nr. 2 der „Gr. Pr.“ befindet sich eine Erwiderung eines gewissen Cavalier, worin derselbe sagt, ich habe einen Artikel gegen seine Person geschrieben. Diese Behauptung ist insofern richtig als ich der Schreiber bin, aber jeder Leser wird sofort gesehen haben, daß dies ein Besammlungsbericht war und ich lediglich beantragt, denselben abzufassen. Nachträglich wurde mir der Vorwurf von den Mitgliedern gemacht, der Bericht sei zu gelinde gewesen. Nun das kann ich nachholen. Daß Sie, Herr Cavalier, Ihre Stellung nur zu Ihren Zwecken ausgenutzt haben, das halte ich aufrecht und dafür wurde der Beweis voll und ganz in der Versammlung erbracht und wird die Mitgliedschaft hierzu nochmals Stellung nehmen. Sie schreiben ferner, wenn Sie Pflucharbeit geleistet hätten, würden Sie nicht belange 7 Monate dort gewesen sein. Nun es kommt darauf an, was Sie unter Pflucharbeit und unter guter Arbeit verstehen. Was nun das Denunzieren anbelangt, so haben Sie hinter meinem Rücken zu Kollegen gesagt, ich habe die Kollegen beim Prinzipal schlecht gemacht, letzterer erklärte nun in Gegenwart von Zeugen, das Sie ihm das gesagt haben. Und weiter: Als dem Kollegen Sj. der Originaltext plagte, hatten Sie nichts eiligeres zu thun als dies im Kontor zu hinterbringen. Oder für was halten Sie dies? Nachdem Sie erfahren, daß Kollegen St. in Mün beabsichtigte, sich zu verändern, boten Sie sich, hinter dem Rücken desselben, für dessen Stelle an, mit der Erklärung, der St. ginge fort. Und dabei sagten Sie, St. sei Ihr persönlicher Freund. Wette Kollegialität! Ferner behaupten Sie, erst nachdem wir beide aus dem Geschäft „ausgetreten“, sei ich gegen Sie vorgegangen. Na ausgetreten bin doch wohl nur ich, Sie sind doch ausgetreten worden. Ihr Gedächtnis scheint Sie bei Ihrer Berichtung überhaupt etwas im Stich gelassen zu haben, ich muß Sie deshalb an die besagte Versammlung erinnern, in welcher wir das zweifelhafte Vergnügen hatten, uns mit Ihrer Person zu befassen. In dieser Versammlung habe ich, sowohl wie Kollege Schröder u. a., Ihr Spiel aufgedeckt. Kollege Berthold hatte sehr recht, wenn er damals sagte, Sie seien der größte „Schauspieler.“ Was nun Ihren Ausschuß betrifft, so ist das Sache der Mitgliedschaft und wird dieselbe darüber beschließen, ich verweise lediglich auf den Schlusssatz meines ersten Artikels, der voll und ganz der Wahrheit entspricht Wegen mir brauchen Sie sich gewiß nicht zu verdrüben, wie Sie gehen haben, dazu sind Sie mit viel zu wenig. Im übrigen ist es nicht wahr, wenn Sie sagen, daß Sie noch hier wären, sie haben doch während dieser Zeit eine von Ihren Gastrollen in Jherlosn gegeben. Betreffs des „Reides“ und der „Hinterlistigkeit“ wegen der paar Mark, die Sie mehr bekamen, so habe ich Ihnen dieselben gerne gegönnt, ob Sie dieselben aber verdient haben, das ist eine andere Frage. Der selbe Senefelder würde sich im Grabe herum-drehen, wenn er die Steintrümmel sehe, die unter Ihrer „geschickten“ Hand entstanden sind. Julius Wachendorf.

Nichtigstellung. In einem Teil der Auflage von Nr. 2 d. J. ist am Schluß des Artikels: „Die niedrige Bezahlung der gelehrten Arbeiter in Deutschland“, ein sinnentstellender Druckfehler stehen geblieben. Der letzte Satz muß lauten: Nur der höchste Schupoll, denkt er, kann diese verarmten Produkte ausfällen und Dr. Erdmann hält es deshalb für das beste, den Schupoll so hoch wie möglich zu erheben.

Verschiedenes.

Der für dieses Jahr geplante allgemeine Gewerkschafts-kongress wird von der Generalkommission im Laufe des Mai nach Frankfurt a. M. einberufen werden.

Vor dem Landgericht in Halle a. S. kam am 17. I. M. das vom Reichsgericht zurückverwiesene Urteil in der Beleidigungssache des Verlagsbuchhändlers Köhler, sowie des Maschinenmeisters Wittenzwei und des Lithographen Mittelhäuser gegen den Redakteur d. M. zur nochmaligen Verhandlung. Das Reichsgericht hatte die ungenügende Feststellung des Schutzes des § 193 des St.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) bemängelt. Das Landgericht erkannte dem Angeklagten nunmehr diesen Schutz vollständig zu, kam aber trotzdem zu einer Verurteilung, weil die Absicht zu beleidigen vorgelegen habe.

In Krefeld ist nun der Streik der Samtweber in vollem Umfang entbrannt. Seit Sonntag früh sind alle Samtweber, etwa 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen, ohne Unterschied der Konfession und der Partei ausständig. Der Versuch, die christlichen Arbeiter dazu zu bewegen, sich der Wut der Fabrikanten zu beugen ist vollständig gescheitert. Die Kapitäne hatten den Bisar Brauns-Vorbeck, der in der Bergarbeiterbewegung als christlicher Agitator eine traurige Rolle spielt, herbeigeführt, um die in der „christlichen Organisation“ vereinigten Weber zum Abfall zu bringen. Aber die christlichen Weber ließen den Herrn abfallen.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist noch immer ungewöhnlich günstig. Trotz einiger belangloser Momente, wie des hohen Geldstandes, der Bestimmung der baltischen Geschäftswelt Deutschland gegenüber, wächst der Bedarf und hält sich der Anlansdenbrauch noch auf voller Höhe. Im Kohlenbau wie im Hüttenwesen und in der Eisen-industrie nimmt, wie in der Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ näher ausgeführt wird, die Zahl der beschäftigten Arbeiter stets zuzunehmen, die Zahl der Austritte gehen in einem Maße ein, daß Ueberständelarbeit in einer ungewöhnlich starken Anzahl von Werken an der Tagesordnung sind. Der allgemeinen günstige Eindruck wird auch nicht dadurch getrübt, daß die Textilarbeiter ungenügend oder auch gar nicht beschäftigt sind. Namentlich der kolossale Bedarf zu den Wollnachtsfesttagen hat das günstige Gepräge des Arbeitsmarktes gegen das Vorjahr noch schärfer hervortreten lassen. Auch die Bauarbeiter sind bei der milden Witterung zu einem großen Teil beschäftigt. Reibliche Rückschlüsse gestatten die Mittelverhältnisse der Krankenkassen, die nach dem Stande vom 1. Januar zum erstenmal in der genannten Zeitschrift veröffentlicht werden. Nach den Ergebnissen der Arbeitsnachweisverwaltungen bewahren sich im Dezember um 100 offene Stellen 137,0 Arbeitsjunge gegen 153,3 im gleichen Monat des Vorjahres. Von 55 vergleichbaren Berichten weisen im Vergleich zum Vorjahre 34 (+1 ausländischer) eine Abnahme und 15 (+2 ausländische) eine Zunahme des Andranges von Arbeitssuchenden auf. Abnahme: Bosen, Frankfurt a. O., Kiel, Halle a. S., Duedlinburg, Erfurt, Oera-N., Hannover, Osnabrück, Bielefeld, Dortmund, Köln a. Rh., M.-Gladbach, Aachen, Kreuznach, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Darmstadt, Worms, Kaiserlautern, Heselberg, Freiburg i. B., Schoppheim, Offenburg, Mannheim, Kammstatt, Ludwigsburg, Schw. Hall, Feilbronn, Ulm, Würzburg, Augsburg, München. — (Graz.) Zunahme: Breslau, Berlin, Münster, Essen, Eiberfeld, Düsseldorf, Trier, Oheben, Straßburg i. E., Lahr, Karlsruhe, Konstanz, Pforzheim, Stuttgart, Heilingen, Reutlingen, Büttel, Nürnberg. — (Drilun, Bern.)

Litterarisches.

Die Umschau. Ueberblick über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiete der Wissenschaft, Technik, Litteratur und Kunst. Jährlich 52 Nummern. Preis vierteljährlich M. 2,50 Postzeitungspreisliste Nr. 7221 a. Verlag von H. Dehnbol in Frankfurt a. M., Neue Kräme 19/21. Wenn des Programm der „Umschau“, ein zuverlässiges Gesamtbild der Wissenschaft, Technik, Litteratur und Kunst zu entlocken, gewiß das Interesse der weitesten Kreise verdient, so läßt der Inhalt von der ersten Nummer darauf schließen, daß die Umschau die Ausführung desselben sehr ernst nimmt, und das Verzeichnis der Mitarbeiter, unter denen sich Namen von bestem Klang, Autoritäten wie: Prof. Cullenberg, Wilhelm Huggins, Dr. Hugo Niemann, Prof. Nagel, Felix Dahn, Cesare Lombroso, Archentus, Kurd Laßwitz, Justin Weck Garth, Geh. Rat Victor Meyer, Freiherr von Stenzel finden, giebt eine Gewähr für die Gediegenheit des von der neuen Zeitschrift Gebotenen. Besonders hervorzuheben ist an allen Beiträgen die kurze, gemeinverständliche Form der Darstellung, welche keine Fachkenntnisse voraussetzt.

Anzeigen.

Verein der Lithogr., Steindrucker u. Verlagsgen. Deutschl. Filiale Hannover. Sonnabend, den 21. Januar 1899, abends 8 Uhr General-Versammlung im Lokale des Herrn Straßner, Langestraße 2. Tagesordnung: Neuwahl des gesamten Vorstandes. Unbedingt zu Erscheinen erforderlich. Die Kollegen werden hierdurch auf den hoch-interessanten Vortrag des Privatgelehrten Herrn Wempe ganz besonders aufmerksam gemacht. Karten zu diesem Vortrag sind in der Versammlung, sowohl als auch bei allen Untertassierern zu haben. Die Verwaltung.

Gau VIII.

Bezirke: Leipzig, Chemnitz, Dresden. Sonntag, d. 26. Februar 1899, vormitt. 1/11 Uhr

Gantag

in den Räumen des Albertgartens, Leipzig-Anger. Tagesordnung: 1. Situationsbericht der Vertrauensleute; 2. Wie betreiben wir die Agitation? 3. Unterhaltungs-wesen; 4. Verwirklichung der Organisation mit dem Senefelder-Bund; 5. Etwasige Anträge.

Sämtliche Pabststellen sind auf Grund des Statuts verpflichtet, Delegeute zu den Gantagen zu entsenden. Alle Anträge und etwaige Anträge sind zu richten an das Agitationskomitee in Leipzig, O. Grelmann, Seeburgstraße 28.

Das Agitationskomitee in Leipzig.

Dresden.

Sonntag, den 29. Januar, vormitt. punkt 11 Uhr im Gewerkschaftshaus „Germania“

Versammlung

der Mitglieder des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgegnossen.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vertrauensmannes über seine fünfjährige Amtstätigkeit und Neuwahl eines solchen; 2. Besprechung über den Gantag für Sachsen und Bekanduna desselben; 3. Gewerkschaftsangelegenheiten.

Lithographen, Steindrucker und Berufsgegnossen Leipzig's.

Sonntag, den 5. Februar 1899, vormitt. 1/11 Uhr

Matinee

in den Räumen des Albertgartens, Leipz.-Anger unter Mitwirkung

der Leipziger Konzert-Sänger aus dem Krystall-Palast und der vollständigen Konzert-Kapelle des Herrn Curtz. Programme sind bei sämtlichen Verkaufsstellen, sowie bei Kollegen Grelmann, Reith „Graphia“, Seeburgstr. 28, zu haben: im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Achtung! Dresden. Achtung!

Zureisenden Kollegen machen wir hierdurch bekannt, daß die Verberge für Lithographen, Steindrucker und Berufsgegnossen von „Stadt Merane“ verlegt worden ist nach Selk's Gasthaus, kleine Brüdergasse 17.

Wir bitten alle nach hier reisenden Kollegen und Berufsgegnossen, von diesem Lokalwechsel Notiz zu nehmen und diese Verberge in erster Reihe zu berücksichtigen. Die Gaukommission.

Der Arbeitsnachweis

der Lithographen, Steindrucker und Berufsgegnossen Berlin

befindet sich Neue Friedrichstraße 86, I., Telephonamt 5, Nr. 1564. Geöffnet von 8-11 vormittags und 3-8 Uhr nachmittags. Montags und Sonntags bis 7 Uhr.

Dank.

Für die rege Beteiligung und Kranzpende, sowie für den gewidmeten Nachruf am Grabe unseres Sohnes und Bruders

Johannes Möser

Lithograph, sagen den Mitgliedern des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgegnossen, des Senefelder-Bundes, sowie dem Personal der Firma Wittstock Ihren herzlichsten Dank.

Familie Möser.

Leipzig, Klein-Aueheim (Giffen), 17. Jan. 1899.

Lithographie-Tische und -Lampen

gut erhalten, sind wegen Aufgabe des Meisters billig zu verkaufen. Püschel, Berlin Dresdenerstr. 86.

Todesanzeige!

Am 14. Januar 1899 verstarb nach 4 wöchentlichen Krankenlager unser Mitglied, der Lithograph

Johannes Möser

aus Gnan an der Proletarierkrankheit. Die Kollegen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Mitglieder des Vereins der Lithographen, Steindrucker u. Verlagsgen. Deutschlands in Leipzig. Der Vertrauensmann.

Codes-Anzeige!

Am 17. d. M. verstarb nach kurzem Leiden unser langjähriges Mitglied und Kassierer, der Steinbrücker

Ernst Krause

im Alter von 53 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Mitglieder des Vereins der Lithogr., Steindr. u. Verlags. Deutschl. Zahlstelle Stuttgart. A. Leu, Bev., Kronprinzstr. 27.